

Familie

Ein Kokon aus Liebe

MEINE FAMILIENGESCHICHTE.

Arabella Kiesbauer ist heuer 50 Jahre alt geworden und bekannt für ihren lockeren Moderationsstil und Redefluss. Dabei war sie als Kind eher der Typ „schüchterne Leseratte“.

Protokolliert von Marlene Zeintlinger

Ich bin überwiegend bei meiner Großmutter in Wien aufgewachsen und hatte eine sehr enge Beziehung zu ihr, sie war für mich Mutter und Vater zugleich. Sie war eine ganz starke Frau – wie meine Mutter, die mehr wie eine Freundin für mich war. Meine Eltern haben sich früh getrennt, meinen Vater habe ich quasi nicht erlebt und er hat mir auch nicht gefehlt. Ich habe ihn nur selten gesehen, weil er dann in London und den USA gelebt hat. Erst als meine Oma gestorben ist, habe ich mich auf die Suche nach meinem Vater gegeben. Zu einem Treffen ist es dann zwar nicht mehr gekommen, weil er davor ebenfalls verstorben ist, aber ich bin nach Afrika geflogen und habe meine afrikanische Familie kennengelernt. Durch sie und das Reisen durch Ghana habe ich ein Bild von meinem Vater bekommen. Er war Klassenbesten in seinem Dorf, kam dann in eine Schule in der Hauptstadt Accra und erhielt ein Stipendium für Europa, weil er so begabt war – und das alles in den 60er-Jahren in Afrika, das muss man sich einmal vorstellen. Er stammt aus einer ganz anderen Kultur, musste seine Familie zurücklassen und kam ganz allein nach

Deutschland, wo er studiert hat. Hier hat er dann auch meine Mutter kennengelernt. Ich war also von starken Frauen umgeben, das hat mich sehr geprägt. Meine Oma ist aus dem Sudetenland nach Österreich geflüchtet und war eine sehr gute Schneiderin, sie hat für mich verschiedene Kleidungsstücke in den schönsten Farben und schwierigsten Mustern genäht und gestrickt, die ich immer noch hüte wie meinen Augapfel. Meine 12-jährige Tochter bedient sich seit Kurzem gern an meinem Kleiderschrank und hat dort auch diese Stücke gefunden, das ist natürlich schön für sie und mich. Ich bin in einem Kokon aus Liebe aufgewachsen. Was mir meine Oma und meine Mutter mitgegeben haben: für die eigene Meinung und Werte einzutreten, sich starkzumachen für sich selbst und andere. Als Kind war mir das manchmal ein bisschen unangenehm – sie waren „aufmüpfige“ Frauen, die ihr Recht eingefordert haben. Aber sie haben mir das vorgelebt und letztendlich habe ich es für mich übernommen. Ich selbst trage beide Seiten in mir – ich war als Kind und bin auch heute noch eine Ruhige, Zurückhal-



Arabella Kiesbauer heute, als Kind mit ihrer Oma in Wien und mit ihrem Ehemann Florens Eblinger
PICTUREDESK (2), PRIVAT

Zur Person

Arabella Kiesbauer wurde am 8. April 1969 in Wien geboren und wuchs dort bei ihrer Großmutter auf. Ihre TV-Karriere startete Ende der 80er-Jahre mit der Jugendsendung „X-Large“ im ORF, danach moderierte sie verschiedene Talkshows auf deutschen Sendern und seit 2014 „Bauer sucht Frau“ auf ATV, aktuell läuft bereits die 16. Staffel. Auf PULS 24 spricht sie wöchentlich mit prominenten Gästen in ihrem neuen Talk-Format „Die Arabella Kiesbauer Show“.

nen und habe mit 13 alles gelesen, was ich gefunden habe. Auch was meinem Alter nicht entsprochen hat, aber es hat mich alles interessiert und das fand ich einfach toll. In Wien bin ich in eine Privatschule gegangen – unter anderem, weil ich aufgrund meiner Hautfarbe „anders“ war und meine Oma und Mutter nicht wollten, dass ich schon als Kind mit Rassismus konfrontiert werde. Diese Schule war multinational und Hautfarbe bzw. Rassismus daher kein Thema. Außerhalb der Schule natürlich schon und ich kann mich erinnern, dass ich überhaupt nicht verstanden habe, warum mich plötzlich jemand aufgrund meiner Hautfarbe beschimpft. Als mich zum ersten Mal ein Kind deswegen diskriminiert hat, war das sehr verstörend. Ich habe meiner Oma davon erzählt, und da gab es ihrer Art entsprechend ein großes Donnerwetter. Sie hat mich sofort eingepackt, ist mit mir zu den Eltern von diesem Kind gefahren und hat eine Entschuldigung gefordert. Sie hat mir damit einmal mehr gezeigt: Man muss den Mund aufmachen und einstehen für sich und für das, woran man glaubt. Diese Stärke, die ich heute

habe, habe ich nur dank ihr. Das möchte ich auch meinen Kindern weitergeben – ich will keine Duckmäuser. Das sind sie auch nicht, weil wir es ihnen entsprechend vorleben. Erziehung ist im Prinzip nichts anderes als vorleben. In erster Linie ist mir bei meinen eigenen Kindern wichtig, dass sie mit viel Liebe aufwachsen. Mein Mann und ich sind sehr eng mit unseren Kindern, wir verbringen viel Zeit mit ihnen und geben ihnen viel Vertrauen mit auf den Weg. Dieses Urvertrauen begleitet dich das ganze Leben lang. Du weißt, dass du auf dich selbst vertrauen kannst, bekommst Selbstwertgefühl, entwickelst Empathie und soziale Kompetenz. Meine Tochter hat wie ich eine große Liebe zu Büchern, sie ist unsere Leseratte. Ihr Vorbild bin nicht ich, sondern Thomas Brezina. Sie möchte unbedingt Schriftstellerin werden. Mein Sohn ist „more outgoing“, mehr der Selbstdarsteller. Welchen Beruf sie wirklich ergreifen werden, ist mir egal – wichtig ist nur, dass sie ihn gern machen, schließlich verbringt man viel Zeit damit. Egal, ob als Schauspieler, Autorin, Handwerker oder Hausfrau.

BEZIEHUNGS COACH

Nicht getrennt und doch nicht zusammen

DER FALL. Wir sind schon seit vielen Jahren zusammen und doch sind wir weder wirklich verbunden, noch sind wir getrennt. Vor zwei Jahren bin ich ausgezogen, doch alles ist noch viel unklarer geworden! Wie geht es weiter?
(Berta B.)



Sabine und Roland Bösel
Beziehungsberater &
Autoren, www.boesels.at

Liebe Berta!

Gerade Paare, die eine starke Seelenverwandtschaft haben, können oft nicht miteinander, aber auch nicht ohneeinander leben. Eine Trennung auf Zeit oder getrennte Wohnorte sind zwar gut gemeinte Ideen, die aber oft das Problem nur in die Länge ziehen. Unserer Erfahrung nach lohnt es sich, gemeinsamen Themen auf die Spur zu gehen: Wo sind Sie ambivalent? Oft macht schon allein das genaue Hinschauen eine tiefe Begegnung möglich. Sie macht deutlich, wo Ihre Sehnsüchte und Hoffnungen sind, die Sie schon länger nicht mehr aussprechen. Überlegen Sie gemeinsam, wann Ihre Beziehung begonnen hat auseinanderzudriften. Wann haben Sie Ihre Nähe verloren? Nehmen Sie sich für dieses Gespräch ungestörte Zeit. Natürlich ist es ideal, sich professionell begleiten zu lassen, aber oft genügt es schon, wenn Sie sich beide gleichermaßen mit dem Thema Paarbeziehung auseinandersetzen. Vielleicht möchten Sie z. B. ein wenig Literatur dazu lesen und sich darüber austauschen. Worüber auch immer Sie sich in diesen Paargesprächen unterhalten, eine „Spielregel“ ist dabei ganz wichtig: Lassen Sie die Meinung des/der anderen gelten, auch wenn Sie anderer Auffassung sind. Es geht nicht darum, dass jemand gewinnt. Das ist kein Tennis, wo es um einen Verlierer geht. Es geht darum, dass Sie beide einen gemeinsamen Ertrag erzielen, wo Sie die Nähe wiederfinden, um gemeinsam zu entscheiden, wie es in Ihrer Beziehung weitergehen kann. Allein dass Sie sich die Mühe gemacht haben, uns diesen Brief zu schreiben, zeigt uns, dass es genug Energie und auch Sehnsucht gibt, eine Lösung zu finden.